

Mit Jesus von Gott erzählen: Die Gleichnisse

Eine kleine Erzählwerkstatt

1. Die Gleichnisse Jesu

In den Gleichnissen der vier Evangelien liegt mit großer Wahrscheinlichkeit „echt“ jesuanisches Material vor. In Gleichnisse zu sprechen, war im Judentum zur Zeit Jesu weit verbreitet. In der weiteren neutestamentlichen und frühchristlichen Literatur finden sich hingegen wenige bis gar keine Gleichnisse. Innerhalb der frühen Kirche hat die „Produktion von Gleichnissen“ offenbar nur einen sehr geringen Stellenwert gehabt. Demgegenüber spielen sie in den vier Evangelien in der Schilderung der jesuanischen Verkündigung eine besondere Rolle.

Die meisten Gleichnisse sind desweiteren aus der vorösterlichen Situation heraus zu verstehen. Sie stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Leben Jesu. In bildhafter Sprache lehren sie das kommende Gottesreich verstehen. Inhaltlich drehen sich die Gleichnisse Jesu um folgende Themen:

- Die Gegenwart des Heils
- Der bereits erfolgte Anbruch des Reiches Gottes
- Gottes Erbarmen mit den Verschuldeten
- Die große Zuversicht (im Angesicht der Katastrophe)
- Mahnung zur Wachsamkeit und drohendes Zuspät
- Das Gebot der Stunde
- Gelebte Nachfolge
- Der Sinn des Leidens und die Herrlichkeitsoffenbarung des Menschensohnes
- Die Vollendung

Neben den Gleichniserzählungen finden sich bei Jesus auch gleichnishafte Handlungen, wie etwa die Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern, der Verzicht auf das Fasten oder die Wahl eines Esels beim Einzug in Jerusalem.

2. Was sind Gleichnisse?

a) Bildhafte Erzählungen

Gleichnisse sind bildhafte Erzählungen. Sie haben zwei Ebenen: Die Bildebene, die erzählt wird, und die Bedeutungsebene, die das beinhaltet, was eigentlich erzählt werden soll. Gleichnisse sind ausführliche Vergleiche. Ihre besondere Rolle in der jesuanischen Verkündigung liegt darin, dass in ihrer bildhaften Sprache etwas zum Ausdruck gebracht wird, das deskriptiv nicht zu beschreiben ist. Indem Jesus zum Stilmittel der Gleichnisrede greift, löst er die Problematik, die sich bei der Rede von und über Gott stellt: Von Gott kann letztlich nur in bildhafter Weise geredet werden.

b) Notwendigkeit der Interpretation

Damit ist allerdings ein Problem verbunden. Die Bildhaftigkeit der Gleichnisse macht sie deutbar. Dies Interpretationsbedürftigkeit ist notwendig, beinhaltet aber auch eine mögliche Spannbreite in den Deutungsmöglichkeiten. Man muss sich mit Gleichnissen auseinandersetzen, um sie verstehen zu können. Dabei blieb offenkundig auch den ersten Ohrenzeugen der Gleichnisse der Zugang zum Verständnis oft versperrt. Häufig findet sich in den Evangelien die Nachfrage, was Jesus mit den Gleichnissen eigentlich meint.

c) Unmittelbarer Zugang

Die Bildhaftigkeit der Gleichnisse bewirkt aber auch einen direkt Zugang. Gleichnisse sind keine Lehrvorträge. Es sind erzählerische Texte, die unmittelbar auf den Hörer und seine Gefühlswelt einwirken. Gleichzeitig fordert das Gleichnis seine rationalen Kräfte heraus, da es nach Deutung verlangt. Zu einem Gleichnis muss man sich verhalten. Letztlich soll etwas eigentlich Unsagbares sprachlich zum Ausdruck gebracht werden.

Dabei fällt auf, dass Jesus sich in den Gleichnisse der Bilder bedient, die in seiner Umwelt allgegenwärtig waren: Hirt und Herde, Ackerbau, Familiengeschichten, Vater-Sohn-Konflikte oder die Gefahr, auf Reisen überfallen zu werden, gehörten zur täglich erfahrbaren Realität im zeitgenössischen Galiläa und Judäa. Gleichnisse greifen die alltägliche Lebenswelt auf. Sie sind situativ verortet.

d) Stilmerkmale

- Die Darstellung ist knapp gehalten. Es werden nur Personen und Umstände erwähnt, die für die Handlung von Belang sind.
- In der Regel treten nur zwei handelnde Personen auf. Das Textinventar ist überschaubar.
- Die Handlung ist einlinig und steuert auf ein klares Ziel zu. Komplexe Handlungsstränge werden in der Regel vermieden.
- Der Nachdruck liegt auf dem Gleichnisschluss. Gleichnisse sind daher immer „rückwärts“ zu entschlüsseln (Gesetz des „Achtergewichts“)

e) Religionspädagogische Bedeutung

Die situative Verortung der Gleichnisse verweist auf ihre religionspädagogische Bedeutung. Gleichniserzählungen sind so gesehen eine eigene religionspädagogische Methode. Indem Jesus in seinen Gleichnissen die real erfahrbare Lebenswelt und –wirklichkeit in Bezug zu seiner Gottesbotschaft setzt, erhält diese Relevanz und wird im wahrsten Sinn des Wortes begreifbar.

Dieser Aspekt ist auch für die moderne religionspädagogische Arbeit von Bedeutung. Es gilt daher, auf dem Hintergrund der heutigen Lebenswirklichkeit immer wieder aktuelle Bilder zu finden, um die alte Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes neu zur Sprache zu bringen.

3. Gleichnisse erzählen

Gleichnisse müssen ihrem Wesen nach erzählt werden. Eine freie Erzählweise ist daher zu bevorzugen, da sie den unmittelbaren Zugang zu den Hörern fördert.

a) Kleine Erzähltheorie

- Erzählen ist notwendig für den Menschen. Erzählungen sind Bausteine unserer Identität. Um zu wissen, wer wir sind, brauchen wir andere, die uns Deutungen über uns selbst zu-spielen. Diese Deutungen können wir annehmen oder ablehnen. Allerdings sind wir nicht allein auf diese externen Deutungen und Zuweisungen angewiesene. Vielmehr tragen wir selbst fortwährend zu unserer Identitätsbildung bei, in dem wir unsere Lebensgestalt selbst entwerfen. Geschichte, die wir von uns selbst erzählen, spielen dabei eine große Rolle. Die Wahrheit solcher Geschichten ist dabei relativ. Sie beinhaltet immer auch das

Bild, das wir von uns selbst haben, bzw. haben wollen. Mit Geschichten weisen wir uns eine Rolle zu und ordnen unser Lebenschaos. Durch Geschichten verarbeiten wir unsere Erfahrungen.

- Erzählungen wollen Haltungen verändern (Erzählungen sind perorativ). Mit Erzählungen wollen wir andere zu einer Stellungnahme und/oder Haltungsänderung bewegen. Hier liegt die Macht der Erzählung. Geschichten bewegen und lösen Emotionen aus. Zu Erzählen kann heilsam sein (gerade in der Psychotherapie ist das Erzählen wertvoll).
- Erzählungen führen zum Miterleben. Geschichten führen zur Identifikation. Erzählungen vergegenwärtigen Vergangenes und aktualisieren es.
- Gerade für den Glauben sind Erzählungen besonders bedeutsam. Das Erzählen spielt im Traditionsprozess der Bibel eine wichtige Rolle. Die mündliche Erzählung ist eine wichtige Vorstufe der Verschriftlichung. Bevor Texte aufgeschrieben wurden, wurden die Geschichten erzählt. Bis heute spielt das Erzählen der Heilsgeschichte bspw. im Judentum eine wichtige Rolle (Paschafeier etc.)

b) Erzählregeln

- Du musst selbst von der Geschichte, die du erzählen willst, ergriffen sein. Bevor du sie erzählst, muss sie „deine“ Geschichte geworden sein.
- Du kannst nur weitergeben, was du selbst verstanden hast.
- Du kannst nur Begeisterung für das wecken, von dem du selbst begeistert bist.
- Erzähle nicht nur mit dem Mund. Benutze auch deine Augen (Blickkontakt), Hände und Füße!
- Erzähle spannend, erzeuge Spannung!
- Der erste Satz deiner Erzählung ist entscheidend, denn der Anfang kommt nie wieder. Hier musst du deine Zuhörer für dich einfangen.
- Erzähle nichts, was gegen die Intention des Textes ist. „Leerstellen“ des Textes kannst du ausschmücken. Unbekanntes musst du erklären.
- Schaffe günstige Rahmenbedingungen (Blickkontakt für alle, keine ablenkenden Elemente etc.)
- Sprich in kurzen Sätzen.
- Verwende möglichst direkte Rede.
- Benutze die „Register“ deiner Stimme. Spiel mit ihr!
- Benutze Pausen zur Steigerung der Spannung!
- Komm nach dem Höhepunkt der Geschichte schnell zu ihrem Ende.
- Nutze Wiederholungen sinnvoll. Sie haben einen wichtigen Memorieffekt!

Das Gleichnis vom Sämann (Mk 4,1-9)

- 1 Ein andermal lehrte er wieder am Ufer des Sees und sehr viele Menschen versammelten sich um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot auf dem See und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer.
- 2 Und er sprach lange zu ihnen und lehrte sie in Form von Gleichnissen. Bei dieser Belehrung sagte er zu ihnen:
- 3 Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen.
- 4 Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen sie.
- 5 Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war;
- 6 als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.
- 7 Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat und sie brachte keine Frucht.
- 8 Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.
- 9 Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37)

- 25 Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?
- 26 Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort?
- 27 Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.
- 28 Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben.
- 29 Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?
- 30 Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen.
- 31 Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter.
- 32 Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter.
- 33 Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid,
- 34 ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.
- 35 Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.
- 36 Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?
- 37 Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Das Gleichnis vom Hochzeitsmahl (Mt 10,1-14)

- 1 Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis:
- 2 Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete.
- 3 Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen.
- 4 Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit!
- 5 Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden,
- 6 wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um.
- 7 Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen.
- 8 Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert (eingeladen zu werden).
- 9 Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein.
- 10 Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.
- 11 Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte.
- 12 Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen.
- 13 Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.
- 14 Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16)

- 1 Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben.
- 2 Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.
- 3 Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten.
- 4 Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist.
- 5 Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso.
- 6 Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?
- 7 Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!
- 8 Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten.
- 9 Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar.
- 10 Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar.
- 11 Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren,
- 12 und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen.
- 13 Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart?
- 14 Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebenso viel geben wie dir.
- 15 Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin?
- 16 So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.